

Liebliches Eigental im Zürcher Unterland

Schön ist das Eigental! Fernab von Hetze und Betrieb geniesst der Naturfreund in diesem lieblichen Tälchen zwischen Oberembrach und Birchwil den besonderen Reiz jeder Jahreszeit auf eine ganz eigene, stille Weise. Die Landschaft ist nicht von der grossartigen Dramatik, die wir etwa in den Bergen finden, aber ihre Lieblichkeit und Poesie umhüllen den Städtler wie eine sanfte Liebkosung, lassen die Spannung des Alltags von ihm abfallen, helfen ihm, zu sich selber zurückzufinden.

In frischem Grün prangen nun die Wiesen, umsäumt von bewaldeten Hügeln. Im von Seggen umstandenen Weiher spiegeln sich die Bäume mit ihrem hellen Frühlingslaub. Die Kinder umwandern das im Sonnenschein glitzernde Gewässer, bleiben immer wieder entzückt stehen, um dem Spiel der Fische und dem Gequirl der Kaulquappen am durchsonnten Ufer zuzusehen. Im Ried blühen die gelben Sumpflumen.

Nicht immer war es so. Dem stillen, fast geradlinig von Süden nach Norden verlaufenden Tälchen drohte die Gefahr, von den Ablagerungen der Zivilisation zerstört und verwüstet zu werden. Die vom Regierungsrat am 16. März 1967 herausgegebene Verordnung zum Schutz des Eigentals hat es uns und späteren Generationen in seiner Unberührtheit erhalten. Aber was ging dieser Verordnung nicht alles voraus! Von Naturfreunden wurde ein zäher Kampf geführt, wurde unendlich viel Arbeit geleistet, bis die Erhaltung des Eigentals gesichert war.

1960 bildete der obere Teil des Eigentals eine hässliche Abfallhalde, die sich immer weiter talabwärts verschob, das Wasser verschmutzte und die Zuläufe zum Weiher verstopfte. Der Vorstand des Bassersdorfer Vogelschutzvereins stellte fest, dass etwas geschehen müsse, um der drohenden Verwüstung entgegenzutreten. Zusammen mit Vereinsmitgliedern und anderen Naturfreunden begann er, Gräben zu säubern und auszuheben, damit das Wasser wieder ungehindert fließen konnte. Gleichzeitig setzte sich der Präsident mit den Gemeinden Bassersdorf, Nürensdorf, Kloten und Oberembrach, auf deren Gebiet das Eigental liegt, in Verbindung und fand dort viel Verständnis. Die Schuttdeponie wurde verboten. Die bereits vorhandenen Ablagerungen verschwanden. Die Eigenart dieses Tals besteht darin, dass es eine ausgeprägte Schattenseite aufweist, an der sich Kaltluft ansammelt, so dass selbst im Frühling der Weiher oft noch halb zugefroren ist.

Früher wurde das ganze Riedgebiet zur Winterszeit mit Wasser überflutet, und die Eigentümer gewannen den ganzen Winter hindurch bis in den Frühling hinein Eis für die Brauereien. Heute ist diese Nutzung längst überholt, und das Riedgebiet stellt kaum mehr einen wirtschaftlichen Wert dar. Das Eigental ist daher zur reinen Erholungslandschaft prädestiniert. Zudem ist es Standort einer zum Teil seltenen Flora und Durchzugsgebiet vieler Vogelarten.

Der nächste Schritt zur Sanierung des Tals war die Erneuerung der Wasserzuflüsse. Alfred Hardmeier, der inzwischen Präsident des Vogelschutzvereins Bassersdorf geworden war, und seine Helfer leiteten nach entsprechenden Verhandlungen mit Grundeigentümern und dem Wasserrechtsamt mittels Röhren und Gräben zwei Zuflüsse in den Weiher, in dessen Mitte auch noch eine Quelle frisches Wasser spendet. Leider konnte eine zweite Quelle am südlichen Ende des Tals nicht mehr lokalisiert werden. Da es sich hier um die Wasserscheide zwischen Glatt- und Tössal handelt, wird sich diese Quelle vermutlich einen Weg nach Süden, statt nach Norden gesucht haben. Der Mangel an frisch zufließendem Wasser ist den Initianten des Werkes immer

noch eine Sorge, denn nur genügender ~~Wasser~~ erhält das Wasser des flächenmässig ziemlich grossen Weihers gesund. Nachdem das Eigental nun zum Naturschutzgebiet erklärt wurde, wird in Zukunft das Wasser ganzjährig gestaut und bietet damit Fischen, Amphibien und Wasservögeln einen idealen Lebensbereich.

In längeren Intervallen muss der Weiher abgelassen werden, damit die Wasserpflanzen, die ihn sonst mit Verlandung bedrohen, ausgemäht werden können. Für die Fische und anderen Wassertiere bleibt als Ausweichmöglichkeit der sogenannte obere Ring, ein ringförmiges Gewässer, in das sie aufsteigen können.

Als die Gemeinde Nürensdorf weitere Schutt- ablagerung verboten hatte, waren für die Reinigung des Tals von Schutt und Abfall helfende Hände nötig. Fünf Jahre lang setzte sich die ganze Bevölkerung intensiv für diese Aufgabe ein. Schulklassen und Pfadfinder aus Wallisellen, Bassersdorf, ja sogar aus Zürich halfen mit. Viele Naturfreunde opferten ihre Freizeit, um an den Wochenenden und nach Feierabend mitzuarbeiten. Das Material, wie Röhren zur Drainage und Eindämmung der Zuflüsse, wurde von Baumeistern gratis zur Verfügung gestellt. Selbst ein Trax stand

kostenlos zur Verfügung. Ein Damm zwischen Weiher und Ried konnte mit Hilfe der Gemeinde Bassersdorf gebaut werden.

Der Vorstand des Vogelschutzvereins Bassersdorf stellte bald fest, dass ein einzelner Verein zu wenig Reichweite und Durchschlagskraft hat, um die Sanierung des Eigentals befriedigend durchzuführen. Er wandte sich an seinen Dachverband, den Zürcher Kantonalverband für Vogelschutz, mit dessen Hilfe eine grossangelegte Aktion zur Sicherung der notwendigen Finanzen organisiert wurde. Insgesamt Fr. 180 000.— wurden unter dem Motto «Landschaftsschutz ist Menschenschutz» unter Führung von Willi Wernli von Privatleuten und Gemeinden gesammelt, mit deren Hilfe das Tal samt einigen kleinen Waldstücken von den Eigentümern käuflich erworben wurde. Die Preise schwankten je nach Nutzwert zwischen Fr. 1.— und Fr. 5.50 pro Quadratmeter. Als Durchschnittspreis ergab sich der bescheidene Betrag von Fr. 2.20 pro Quadratmeter! Insgesamt Fr. 187 000.— wurden auf den Landerwerb von $7\frac{2}{3}$ Hektaren verwendet. Eine Parzelle von 400 Quadratmetern stellte sogar ein Geschenk der Eigentümerin dar! Die Gemeinden Wallisellen, Kloten, Bassersdorf, Nürensdorf und Opfikon und die Städte Zürich und Winterthur beteiligten sich mit substantiellen Beträgen.

Wieviel Arbeit freiwillig auch an Korrespondenzen und Verhandlungen mit Eigentümern und Behörden geleistet wurde, geht aus dem ansehnlichen Dossier hervor, das bereits über das Eigental existiert.

Etlliche Komplikationen gab es im Zusammenhang mit dem Fischereirecht, das immer noch vom Kanton verpachtet wird; aber man hofft, auch diese Schwereigkeiten zu überwinden.

~~Das Eigental ist weit über die Grenzen des Zürcher Unterlandes hinaus als Erholungsgebiet von grosser Bedeutung. So setzte sich auch Dr. Theo Hunziker, Präsident der Zürcherischen Landschaftspflege, für die Erhaltung des Eigentals ein.~~

Die Erhaltung des Eigentals als Schutzgebiet ist ein Werk vieler zum Wohle aller geworden. Noch ist es nicht abgeschlossen. Um es zum befriedigenden Ende zu bringen, wären noch einmal Geldmittel in Höhe von rund 100 000 Fr. nötig. Wer sein Teil dazu beitragen möchte, kann dies durch eine Einzahlung auf das Konto «Eigentals» bei der Kantonalbank Bassersdorf beweisen!

GF =

Gerhard Surber, Bachsüblach